

MALGORZATA ŚWIDERSKA (WARSZAWA)

## Einige Bemerkungen zu Theorie und Methode der literaturwissenschaftlichen Imagologie und der Fremdheitsforschung

Der vorliegende Beitrag stellt einen Versuch dar, drei von mir erarbeitete, z.T. komplementäre hermeneutische Ansätze zur Interpretation des Phänomens des Fremden in literarischen Texten zu präsentieren. Es handelt sich dabei um ein imagologisches Interpretationskonzept und um zwei weitere Konzepte, die in Anlehnung an Paul Ricœurs und an Bernhard Waldenfels' Thesen über das Fremde und das Andere entwickelt worden sind. Der erste Teil des Beitrags enthält zusammenfassende Bemerkungen zu Theorie und Methode dieser Ansätze, die anschließend – im zweiten Teil – am Beispiel von drei knappen Interpretationen der letzten Fassung der Erzählung *Das letzte Abenteuer* Heimito von Doderers (1936; vgl. DODERER 1995: 386–449) eingesetzt bzw. auf ihre Tragfähigkeit hin überprüft werden.

### I. Theorie und Methode der literaturwissenschaftlichen Imagologie und der Fremdheitsforschung

(1.) Den ersten theoretisch-methodischen Ansatz bildet die *komparatistische* bzw. *literaturwissenschaftliche Imagologie*, die neben mehreren weiteren Ansätzen zur Erforschung des Fremden und/oder Anderen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts als Teildisziplin der Komparatistik entstanden ist. Der Begriff (*komparatistische*) *Imagologie* (von lat. *imago*

– »Bild«) wurde im Jahre 1966 vom belgischen Komparatisten Hugo Dyserinck eingeführt. Wie die Komparatistik selbst beschäftigt sich auch die Imagologie mit dem Phänomen des Fremden in literarischen Werken, hauptsächlich mit der Erforschung der nationalen bzw. ethnischen Fremd- und Eigenbilder, die als Stereotype, Mythen, Symbole oder Klischees vorkommen können; gegenwärtig werden solche *Bilder* auch interdisziplinär untersucht (vgl. ŚWIDERSKA 2001; BELLER / LEERSSEN 2007). Theorien und Methoden der imagologischen Textinterpretation haben sich seit den 1960er Jahren kontinuierlich entwickelt, ungeachtet ihrer Konkurrenz, u.a. seitens der postkolonialen Literatur- und Kulturtheorien, der interkulturellen Literaturwissenschaft, der Germanistik oder der Philosophie (vgl. DUKIĆ 2012).

In einer im Jahre 2001 veröffentlichten imagologischen Studie – zugleich meine Tübinger Dissertation – habe ich die Darstellung Polens in F.M. Dostoevskijs literarischen Werken ausführlich erörtert und die *Imagologie* als ein hermeneutisches Interpretationsverfahren definiert, mit dessen Hilfe die »strukturelle Tiefensemantik« (Paul Ricœur) der kulturellen bzw. nationalen und ethnischen Fremdheit innerhalb der fiktionalen Welt eines literarischen Textes erklärt und verstanden werden soll (ŚWIDERSKA 2001: 14). In Anbetracht der Defizite der bisherigen Fremdhheitsforschung habe ich auch eine eigene imagologisch-hermeneutische Textinterpretationsmethode und Terminologie erarbeitet. Meine Methode stützt sich vor allem auf die Beiträge des französischen Komparatisten Jean-Marc Moura (MOURA 1992a, 1992b und 1999) sowie auf Paul Ricœurs Theorie der Ideologie und Utopie (RICOEUR 1986).

Nach Ricœur lassen sich die Ideologie als eine Form der reproduktiven, die Utopie als eine Form der produktiven Einbildungskraft bezeichnen. Die Erste bildet die Tradition, ist ein Ausdruck des historischen narrativen Gedächtnisses, die Zweite verändert die Welt, drückt menschliche Hoffnungen aus. Beide ergänzen sich jedoch dialektisch. Die Ideologie trägt zur Herausbildung und Aufrechterhaltung narrativer Identität bei, sie schützt zugleich vor den pathologischen Formen der Utopie. Die Utopie dient dagegen der Ideologiekritik, korrigiert die erstarrten Formen der Ideologie.

In Anlehnung an Ricœur verstehe ich literarisch vermittelte »Bilder des Fremden« als Formen zum einen der kreativen, produktiven und zum anderen der reproduktiven sozialen Einbildungskraft, die einen utopischen oder einen ideologischen Charakter aufweisen können. Die literarischen Fremdbilder kommen vorwiegend als fremde Figuren vor. *Ideologische*

Figuren dienen als positiver oder negativer Kontrast zu einer bestimmten ethnischen Gruppe, Nation oder einer Kultur und haben eine integrierende, identitätsstärkende Funktion; *utopische* Figuren stellen die Identität bzw. Identitäten einer Gruppe, Nation oder Kultur in Frage. Es lassen sich zwei komplementäre Typen der »Figuren des Fremden« unterscheiden, die ich – Moura folgend – *Alter* und *Alius* genannt habe. *Alter* bezeichnet den/die »Andere/n« in einem Paar, dessen Bestandteile sich gegenseitig bestimmen, ihre eigene Identität sowie die Identität einer Gruppe stärken. *Alter* repräsentiert die Ideologie einer Gruppe; *Alius* ist ebenfalls der/die »Andere/r«, zugleich aber »fremd«, fern, d. h. er befindet sich außerhalb der Welt einer bestimmten Gruppe oder einer Kultur. Eine *Alter*-Figur wird oft als Stereotyp dargestellt, während *Alius*-Figuren symbolische bzw. mythische Bedeutung haben und somit utopisch sind. *Alius*-Figuren sind subversiv und stellen die Ideologie einer Gruppe in Frage. Beide Figuren-Typen sollen im kulturellen Kontext betrachtet werden (vgl. ŚWIDERSKA 2001: 127–132; MOURA 1992b).

Wegen der terminologischen Unklarheiten der bisherigen imagologischen Forschung habe ich den Oberbegriff *Imagothema* eingeführt, das in einem bestimmten Text ideologischen und utopischen Charakter aufweisen kann und sich aus den von mir *Image* genannten Bestandteilen zusammensetzt. Der niederländische Komparatist Joep Leerssen, ein Schüler Hugo Dyserincks, hat übrigens gleichzeitig und unabhängig von mir ebenfalls den Begriff *Image* eingeführt, allerdings versteht er diesen Begriff als ein festes, auf nationale Eigenschaften bezogenes sprachliches Klischee (vgl. LEERSSEN 2000 und 2007).

(2.) In späteren Beiträgen habe ich dagegen Paul Ricœurs Ansichten über das Andere und Fremde als einen neuen interpretatorischen Ansatz erprobt. Ricœur hat sich, v.a. in seinem Werk *Soi-même comme un autre* (1990), mit der Problematik eines »Selbst« und seiner Beziehung zum »Anderen« auseinandergesetzt (RICŒUR 1996 und 1998). In einem späteren Aufsatz (RICŒUR 1999 und 2000) bezeichnet er das »Fremde« als ein Phänomen, das sowohl das »Selbst« als auch den »Anderen« affiziert und herausfordert. Er unterscheidet drei Hauptaspekte der hermeneutischen Phänomenologie des handelnden und leidenden »Selbst«:

1. die Fremdheit des *Leibes* als Vermittler zwischen dem Selbst und einer Welt, die sich ihrerseits aus verschiedenen Modalitäten der Bewohnbarkeit und Fremdheit zusammensetzt,
2. die Fremdheit des *Anderen*, der mir ähnlich und zugleich äußerlich ist, sowie

3. die Fremdheit des *Innersten*, das sich in der »Stimme« des Gewissens äußert.

Dank dieser Unterscheidung entsteht eine Korrelation zwischen den verschiedenen Modalitäten des Handelns und des Erleidens. Die Fremdheit des *Leibes* drückt sich als das Nicht-Sagen-Können aus, als das unheimliche »untersagte« bzw. »verdrängte Sprechen«; die den Anderen zugefügten Verletzungen lassen unser »Tun« ebenfalls als »unheimlich« erscheinen. Das Tun-Können erweist sich zugleich als Macht über den/die Anderen. Einen Aspekt des »Unheimlichen« birgt auch das Trauma der Erinnerungs- bzw. Trauerarbeit (Freud). Die Fremdheit der Vergangenheit drückt sich ihrerseits in der Erinnerung aus, die sich nicht mit den Anderen teilen, sondern nur erzählen lässt. Den letzten Aspekt der Fremdheit des Leibes bildet die Fremdheit der Welt als radikale Kontingenz des Daseins, sie äußert sich in der Dialektik der Handlung des Wohnens und der Leidenschaft des Umherirrens (des Vertriebenwerdens, der Entwurzelung). Die *Fremdheit des Anderen* äußert sich in den interpersonalen und sozialen Beziehungen. Diese Phänomenologie des Anderen lässt sich in den zu Paaren verbundenen Formen des Handelns und des Erleidens beschreiben. Dazu gehören der unübertragbare Charakter der persönlichen Erfahrung und des Gedächtnisses. Auf den Ebenen der Handlung und der Erzählung artikuliert sich die von Fremdheit geprägte Andersheit in der Interaktion, die eine Spannweite vom Kampf bis zur Zusammenarbeit aufweist. Die Fremdheit betrifft auch das *Innerste* (bzw. das »Gewissen«). Über das Innerste hat das Selbst keine Macht. Die innere Stimme ist uns immanent, überlegen und fremd. Für Ricœur kulminiert darin die Phänomenologie der Fremdheit (RICŒUR 1999).

(3.) Den dritten Ansatz, der zum Schluss des theoretischen Teils erörtert wird, bilden die Theorien von Bernhard Waldenfels (WALDENFELS 1997, 1999 und 2006) zur Phänomenologie der Fremdheit. Das deutsche Wort »fremd« (das ahd. Wort »fran« bedeutet »fern«) fasst er als einen relationalen Begriff auf, der drei Bedeutungsnuancen hat:

1. fremd ist, was außerhalb des eigenen Bereichs vorkommt als *Äußeres*, das einem *Inneren* entgegensteht (vgl. *xenon* [ξένov], *externum*, *extraneum*, *étranger*, *stranger*, *foreigner*);
2. fremd ist zweitens, was Anderen gehört (*allogtrion* [ἀλλότριov], *alienum*, *alien*, *ajeno*), im Gegensatz zum *Eigenen*;
3. fremd ist drittens, was von anderer Art, was fremdartig, unheimlich, seltsam ist (*xenon* [ξένov], *insolitum*, *étrange*, *strange*), im Gegensatz zum *Vertrauten*.

Der Gegensatz Äußeres/Inneres verweist auf einen *Ort* des Fremden, der Gegensatz *Fremdes/Eigenes* auf den *Besitz*, der Gegensatz *Fremdartiges/Vertrautes* auf eine *Art* des Verständnisses. Ein und derselbe Sachverhalt kann in einem Sinne fremd sein, im anderen nicht. Bei einer radikalen Form der Fremdheit dominiert der *Ortsaspekt*. Er zeigt sich in der besonderen Form der Grenzziehung, die Fremdes und nicht Verschiedenes entstehen lässt. Die *Differenz* von *Eigenem* und *Fremdem* hat nichts mit der Unterscheidung von *Selbem* und *Anderem* zu tun, die aus der platonischen Dialektik bekannt ist. Der Kontrast von *Selbem* und *Anderem*, der einer jeden Ordnung der Dinge zugrunde liegt, geht hervor aus einer *Abgrenzung*, die eines vom anderen unterscheidet. Das Eigene gruppiert sich um das leiblich, ethnisch oder kulturell geprägte *Selbst*, das auch sprachlich vom *Selben* unterschieden wird (vgl. lat. *ipse* und *idem*, engl. *self* und *same*). Der Gegensatz zwischen Eigenem und Fremdem entspringt einem Prozess der *Ein- und Ausgrenzung*. Ich bin dort, wo ich nicht sein kann und wo ich dennoch in Form dieser Unmöglichkeit bin. Es handelt sich somit um zwei Topoi. Waldenfels spricht daher von der *Topologie des Fremden*. Zwischen den Kulturen verläuft eine Schwelle wie jene, die Geschlecht von Geschlecht, Alter von Jugend, Wachen von Schlafen, Leben von Tod scheidet (WALDENFELS 2006: 109–124).

Waldenfels unterscheidet intra-subjektive und inter-subjektive sowie intra-kulturelle und inter-kulturelle Fremdheit. Das Fremde bezeichnet er, Husserl folgend, als »bewährbare Zugänglichkeit des original Unzugänglichen«. Die Erfahrung des Fremden – eines Sinnüberschusses – lässt sich steigern: von der »alltäglichen« Fremdheit, z. B. eines Passanten auf der Straße, über die »strukturelle« Fremdheit, z. B. einer fremden Gruppe, bis hin zur radikalen Fremdheit, die in Grenzphänomenen wie Eros, Schlaf, Rausch, Gewalt oder Tod erfahren wird (ebd.: 112–114 und 116f.).

## II. Textinterpretationen

Im Folgenden versuche ich die drei oben präsentierten Konzepte in knappen Interpretationen der Erzählung Heimito von Doderers *Das letzte Abenteuer*, einer Ritter-Geschichte aus dem Jahre 1936 (erschienen 1953) einzusetzen (DODERER 1995: 386–449), deren erste und zweite Fassung 1917 bzw. 1922 entstanden sind (vgl. GRUBER 1989), wobei die zweite Fassung erst im Jahre 2009 veröffentlicht worden ist (DODERER 2009: 61–84.). Die letzte Fassung von 1936 ist in der Zeit einer existenziellen Krise Doderers

entstanden: Der vierzig Jahre alte, völlig unbekannte Schriftsteller trennte sich von seiner ersten Frau und konnte kaum selbst für seinen Lebensunterhalt sorgen, zudem wurde die politische Situation Österreichs zunehmend prekär (SCHMIDT-DENGLER 1981: 101f.; DODERER 1981: 98).

Die Handlung der Erzählung spielt im späten Mittelalter. Doderer hat sie ursprünglich als *Divertimento* bezeichnet, d. h. er übernimmt einen Begriff aus der Musikwissenschaft für ein viersätziges kurzes Prosastück, das er öffentlich vorzutragen pflegte (vgl. SCHMIDT-DENGLER 1981: 103 und DODERER 1996: 861f.). Doderer erzählt darin eine Aventüre des spanischen Ritters Ruy de Fanez, die mit dessen Tod endet und somit zu dessen letztem Abenteuer wird. Ruy hat von einem Spielmann von einer Herzogin gehört, um deren Hand ein Held werben dürfe, der einen Drachen besiegt. Acht Jahre später bricht er auf, um den Drachen zu töten und die Herzogin Lidoine zu gewinnen. Er fühlt sich einsam und möchte seinem bisherigen unsteten Leben einen Sinn geben. Ruy reitet mit seinem französischen Knappen Gauvain und zwei Knechten durch einen unheimlich stillen Wald, den der Drache bewohnt. Schließlich begegnet er dem als anmutig beschriebenen Tier (ebd.: 397–401). Ruy gelingt es nur, ein Stück Horn vom Kopf des Drachen abzuschlagen. Er schaut dabei von Todesangst erfüllt in dessen Augen und erblickt darin sein ganzes Leben, seine Vergangenheit und Zukunft (ebd.: 399). Der Drache flieht, und Ruy wird auf der Burg Montefal als Held gefeiert. Er zögert jedoch mit der Werbung um Lidoines Hand, die als boshafte zweifache Witwe geschildert wird. Bald erscheint auf der Burg ein deutscher Ritter, Gamuret Fronauer, der den Drachen ebenfalls nicht besiegen konnte. Auch Gamuret hat nicht vor, um Lidoine zu werben (ebd.: 419–425). Diese wählt selbst den jungen, gerade zum Ritter geschlagenen Knappen Ruys – Gauvain, der in sie verliebt ist. Ruy verlässt Montefal mit einem neuen Knappen, Patrik, dem Sohn eines englischen Grafen. Unterwegs irrt er verstört durch den Wald, erblickt erneut aus der Ferne den Drachen und begegnet dem geheimnisvollen Spielmann (ebd.: 441–443). Anschließend befreit er ein von Räubern überfallenes Dorf und stirbt vor Erschöpfung nach dem Kampf (ebd.: 448f.).

Aus der imagologischen Sicht lassen sich in dieser Erzählung drei Imagothemen unterscheiden: 1. Das positive utopische Imagothema der bereits überholten ritterlichen Welt des spanischen Ritters Ruy de Fanez, einer Alius-Figur; dieses Imagothema besteht aus Ruy und aus solchen utopischen Imagemen wie dem Drachen und dem unheimlichen Spielmann; 2. das negative ideologische Imagothema der ebenfalls überholten, in der Tradition erstarrten Welt der Burg Montefal; es wird von der Herzogin

Lidoine und den Burgbewohnern sowie nicht zuletzt dem deutschen Ritter Gamuret Fronauer und dem jungen Franzosen Gauvain gebildet, die alle als Alter-Figuren konstruiert sind; 3. das dritte positive utopische, zukunftsweisende Imagothema bildet die Welt außerhalb der Burg – die Bauern und Städtebewohner sowie der englische Knappe Patrik, der die Zukunft, d. h. das Neue repräsentiert. Die wichtigsten Figuren der Erzählung sind zugleich als nationale Stereotype gezeichnet – Ruy als sensibler Spanier, Gamuret als robuster Deutscher, Gauvain als ein nur an die Liebe denkender Franzose und Patrik als pragmatischer, rationaler Brite. Ihre Namen weisen u. a. Bezüge zu den höfischen Epen Hartmanns und Wolframs auf, so dass diese Erzählung auch als eine Parodie eines klassischen Ritterepos betrachtet wurde (vgl. BERNARD 2001: 123f.).

Mein zweiter Interpretationsversuch stützt sich auf Ricœurs theoretisches Konzept der Fremdheit des Anderen. Ich habe dieses Konzept in einem anderen Aufsatz angewandt, den ich in Anlehnung an Albrecht Dürers Holzschnitt »Ritter, Tod und Drache« betitelt habe (ŚWIDERSKA 2011). Den ersten Aspekt des Fremden bildet die Fremdheit des irrenden spanischen Ritters – Ruy de Fanez. Er verkörpert die »Leidenschaft des Umherirrens«, ist völlig entwurzelt, der Welt abhandengekommen. Sein Grenzerlebnis mit dem Drachen, der Blick in die Drachenaugen, die Todesangst sowie die Vision seiner Vergangenheit und der Zukunft – des eigenen Todes – ermöglichen ihm darüber hinaus, in sein Innerstes zu schauen und die Erlösung aus seiner Lebenskrise im Tod zu suchen. Der Drache, der zu den Lieblingstieren Doderers zählt (vgl. DODERER 1970: 15–35; KIRÁLY 1998), verkörpert dabei die Fremdheit der Welt an sich und symbolisiert den mythischen Lebenskreis, den Ruy in seinen Augen erblickt. Der blonde deutsche Ritter Gamuret Fronauer, der auf ein historisches Vorbild zurückgehen soll, das um 1460 als Gegner Friedrichs III. auftrat (vgl. SCHMIDT-DENGLER 1981: 104f.), bildet durch seine Robustheit den Kontrast zur Verträumtheit des Ruy de Fanez. Die dargestellte Welt und die Welt Gamurets sowie der weiteren Figuren der Erzählung ist von der Fremdheit der undurchsichtigen interpersonalen und sozial-politischen Beziehungen und Konflikte gekennzeichnet. Das in der Erzählung geschilderte europäische späte Mittelalter – als historische Realien werden die Schlacht bei Crécy (1346) und die Regierungszeit Karls IV. erwähnt – lässt sich als die Epoche einer anbrechenden neuen sozialen Ordnung und zugleich als Einbruch des Fremden bezeichnen (vgl. SCHMIDT-DENGLER 1981: 104).

Schließlich lassen sich mit Hilfe der Terminologie Bernhard Waldenfels' in Doderers Erzählung verschiedene Spielarten bzw. Facetten des Fremden



beobachten. Ruy de Fanez und der Drachenwald sowie das unheimliche Tier bilden den Ort des radikal Fremden, der der Welt der Burg Montefal gegenübergestellt wird. Der spanische und der deutsche Ritter, die Knappen, die Herzogin und alle Burgbewohner repräsentieren dagegen verschiedene Aspekte der strukturellen Fremdheit und werden zugleich von der Welt Ruy de Fanez' als Andere abgegrenzt. Den Einbruch der neuen Ordnung, die neue anbrechende Welt als das Fremde schlechthin, verkörpern dagegen die Stadtbürger und der Engländer Patrik.

Der flüchtige Blick auf *Das letzte Abenteuer* Heimito von Doderers hat mir somit ermöglicht, aus drei verschiedenen und zugleich komplementären Blickwinkeln verschiedene Aspekte der »beunruhigenden« bzw. radikalen oder auch utopisch-subversiven und ideologisch erstarrten Fremdheit seiner fiktionalen Welt, der handelnden und leidenden Figuren und zeigen und sie besser zu verstehen.

## Literatur

### Primärtexte

- DODERER, H. VON (2009) Seraphica (Franziscus von Assisi). Montefal (Eine aventure). Zwei Erzählungen aus dem Nachlaß. In: Brinkmann, M. / Sommer, G. [Hg.] *Mit einem Nachwort von Martin Brinkmann*. München, 61–84.
- DODERER, H. VON (1996) Tagebücher 1920–1939. Bd. 2. (1935–1939). Schmidt-Dengler, W. / Loew-Cadonna M. / Sommer G. [Hg.]. München.
- DODERER, H. VON (1995) *Die Erzählungen*. Schmidt-Dengler, W. [Hg.]. München (= Das erzählerische Werk).
- DODERER, H. VON (1981) *Das letzte Abenteuer. Ein Ritter-Roman*. Mit einem autobiographischen Nachwort. SCHMIDT-DENGLER, W. [Hg.]. Stuttgart (= Universal-Bibliothek; 7806 [2])
- DODERER, H. VON (1970) Die Wiederkehr der Drachen. In: Schmidt-Dengler, W. [Hg.] *Die Wiederkehr der Drachen. Aufsätze – Traktate – Reden*. Vorwort von Wolfgang W. Fleischer. München, Biederstein, 15–35.
- RICŒUR, P. (2000) Multiple etrangeté. In: Adriaanse, H. J. / Enskat. R. [Hg.] (2000) *Fremdheit und Vertrautheit. Hermeneutik im europäischen Kontext*. Leuven, 11–23.
- RICŒUR, P. (1998) *Soi-même comme un autre*. Paris (= L'ordre philosophique).
- RICŒUR, P. (1999) Vielfältige Fremdheit. In: Breuninger, R. [Hg.] *Andersheit – Fremdheit – Toleranz*. Ulm, 11–29.
- RICŒUR, P. (1996) *Das Selbst als ein Anderer*. München (= Übergänge; 26).
- RICŒUR, P. (1986) *Du texte à l'action. Essais d'herméneutique II*. Paris 1986.
- WALDENFELS, B. (1997) *Studien zur Phänomenologie des Fremden*. Bd. 1. *Topographie des Fremden*. Frankfurt am Main 1997.
- WALDENFELS, B. (1999) Der Anspruch des Fremden. In: Breuninger, R. [Hg.] (1999) *Andersheit – Fremdheit – Toleranz*. Ulm, 31–51.
- WALDENFELS, B. (2006) *Grundmotive einer Phänomenologie des Fremden*. Frankfurt am Main.



## Sekundärliteratur

- BELLER, M. / LEERSSEN J. [Hg.] (2007) *Imagology. The cultural construction and literary representation of national characters. A critical survey*. Amsterdam, New York (= *Studia Imagologica. Amsterdam Studies on Cultural Identity*; Bd. 13).
- BERNARD, V. (2001) Des Drachen Auge. Heimito von Doderers Erzählung *Das letzte Abenteuer* – ein kritisches kulturell-historisches Panoptikum? In: Sommer, G. / Luehrs-Kaiser, K. [Hg.] »Schüsse ins Finstere«. Zu Heimito von Doderers Kurzprosa. Würzburg (= *Schriften der Heimito von Doderer-Gesellschaft*; 2), 121–130.
- DUKIĆ, D. [Hg.] (2012) *Imagologie heute: Ergebnisse – Herausforderungen – Perspektiven. Imagology today: Achievements – Challenges – Perspectives*. Bonn: Bouvier (= *Aachener Beiträge zur Komparatistik*; hrsg. von Hugo Dyserinck; 10)
- GRUBER, E. (1989) *Heimito von Doderers »Das letzte Abenteuer«*. *Inhaltliche und formale Untersuchung der Fassungen aus 1922 und 1936*. Diplomarbeit. Wien.
- KIRÁLY, E. (1998) *Drachen, Hexen und Dämonen. Heimito von Doderers Geschichtspoetik*. Phil.-Diss. Wien.
- LEERSSEN, J. (2000) The rhetoric of national character: A programmatic survey. In: *Poetics today* 21:2, 267–292.
- LEERSSEN, J. (2007) Image. In: Beller, M. / Leerssen, J. [Hg.], 342–344.
- MOURA, J.-M. (1999) Études d'images, postcolonialisme et francophonie: quelques perspectives. In: *Le comparatisme aujourd'hui*. Textes réunis par Sylvie Ballestra-Puech, Jean-Marc Moura. Villeneuve d'Ascq (Nord): Université-de-Gaulle-Lille 3, 99–111.
- MOURA, J.-M. (1992a) L'imagologie littéraire, essai de mise au point historique et critique. In: *Revue de Littérature Comparée*, 263, 271–287.
- MOURA, J.-M. (1992b) *L'image du tiers monde dans le roman français contemporain*. Paris: Presses Universitaires de France (= *Écriture*. Collection dirigée par Béatrice Didier).
- RICŒUR, P. (2000) *Multiple étrangeté*. In: Adriaanse, H. J. / Enskat. R. [Hg.] (2000) *Fremdheit und Vertrautheit. Hermeneutik im europäischen Kontext*. Leuven, 11–23.
- RICŒUR, P. (1998) *Soi-même comme un autre*. Paris (= *L'ordre philosophique*).
- RICŒUR, P. (1999) *Vielfältige Fremdheit*. In: Breuninger, R. [Hg.] *Andersheit - Fremdheit - Toleranz*. Ulm, 11–29.
- RICŒUR, P. (1996) *Das Selbst als ein Anderer*. München (= *Übergänge*; 26).
- RICŒUR, P. (1986) *Du texte à l'action. Essais d'herméneutique II*. Paris 1986.
- SCHMIDT-DENGLER, W. (1981) Nachwort. In: Doderer, H. von [Hg.], 101–107.
- ŚWIDERSKA, M. (2001) *Studien zur literaturwissenschaftlichen Imagologie. Das literarische Werk F. M. Dostoevskijs aus imagologischer Sicht mit besonderer Berücksichtigung der Darstellung Polens*. München (= *Slavistische Beiträge*; 412).
- ŚWIDERSKA, M. (2011) »Ritter, Tod und Drache ...« Facetten des Fremden in Heimito von Doderers Erzählung *Das letzte Abenteuer*. In: *Studien zur Germanistik* (Łódź), nr 1 (4), 29–35.
- ŚWIDERSKA, M. (2012) Heimito von Doderers Roman *Die Wasserfälle von Slunj* – eine Interpretation aus imagologischer Sicht am Beispiel englischer und südslawischer Figuren. In: DUKIĆ, D. [Hg.] (2012), 291–306.
- WALDENFELS, B. (1997) *Studien zur Phänomenologie des Fremden*. Bd. 1. *Topographie des Fremden*. Frankfurt/Main.
- WALDENFELS, B. (1999) *Der Anspruch des Fremden*. In: Breuninger, R. [Hg.] (1999) *Andersheit - Fremdheit - Toleranz*. Ulm, 31–51.
- WALDENFELS, B. (2006) *Grundmotive einer Phänomenologie des Fremden*. Frankfurt/Main.